

Kochen in einer Harzseifenlösung, darauf in einer Sodalaugung und Spülen in reichlichem Wasser folgt die Bleiche durch Einwirkung von schwacher Chlorkalk- oder Chlornatriumlösung, die Zerstörung der unterchlorigen Säure durch längere Lüftung und die Entfernung des Kalks durch schwache Salzsäure. Schließlich wird die Baumwolle entweder direkt gespült und getrocknet, meist aber vorher mit Antichlor (unterschwefligsaurem Natron) und einer geringen Menge Stearinseife behandelt. Aus letzterer macht die noch vorhandene Salzsäure Stearinsäure frei, welche in dieser kleinen Menge das so beliebte Knirschen verursacht. Neuerdings wird auch vielfach die elektrische Bleiche angewandt, welche darauf beruht, daß aus Chlorverbindungen (Kochsalz) durch den elektrischen Strom Chlor freigemacht wird. Die ganz trockene Baumwolle wird endlich auf der Watterkreppe zu einem Vlies verarbeitet, das 70 bis 100 cm breit, 180—250 cm lang und 250—500 g schwer ist. — Die an den Kapseln der Baumwollsamens nach dem Entkörnen sitzengeliebten kurzen Baumwollfasern werden durch besondere Maschinen von den Kapseln getrennt und kommen unter dem Namen Linters in Ballen von 250 kg, meist stark durch Samenschalen u. a. verunreinigt, in den Handel. Sie finden zwar meist Verwendung zu Schneider- und Polsterwatzen sowie, teils roh, teils gebleicht, als Füllmittel, zum kleineren Teile aber auch zu geringwertigen Verbandwatzen. — Gebleichter hydrophiler Mull, der dieselbe Entfettung und Bleichung durchzumachen hat wie die medizinische Verbandwatte, wird ebenfalls zu verschiedenen Verbandstoffen weiterverarbeitet. — Appretierte Gaze zu Verbandzwecken ist gekleisterter, in gespanntem Zustande getrockneter und gebleichter Mull, bei dem nur die Fäden gekleistert, die Maschen aber kleisterfrei sind. Eine besonders dichte, appretierte Gaze, bei der nicht nur die Fäden gekleistert, sondern auch die Zwischenräume mit Kleistermasse ausgefüllt sind, sog. Organizingaze, dient, genäht, zur Anfertigung von Kleisterverbänden, als Ersatz der Gipsverbände. — Lint, früher unter dem Namen englische Scharpie gehandelt, ist ein dichtes weiches, auf einer Seite gerauhtes Baumwollgewebe. Mit Borsäure impägniert, allgemein als Borlint bekannt, dient es zu Verbandzwecken. — Schließlich findet als Verbandstoff ein baumwollenes Kambrikgewebe Verwendung, dessen Kettfäden gewöhnlich die Stärke der Mullfäden haben, während die Schlußfäden aus stärkeren Garnen mit geringem Draht hergestellt werden. Das Kambrikgewebe kommt gemangelt in den Handel, wodurch die dickeren Schußfäden plattgedrückt sind, so daß sie die Maschen mitunter ganz ausfüllen. — Infolge des Mangels an Baumwolle mußte während des Krieges dazu übergegangen werden, auch die Verbandstoffe, wie Watten, Binden usw., aus Ersatzstoffen herzustellen. Für die Watten wurde Zellstoffwatte angefertigt, für Bindenstoffe griff man zu Papiergeweben. Letztere haben sich aber nicht besonders eingeführt, es lag, dies zum Teil daran, daß für einzelne Zwecke die Papierbinden sich infolge des Aufweichens bei

Zutritt von Feuchtigkeit unbrauchbar zeigten, ferner aber auch Verbände, z. B. bei Finger-Verletzungen, sich nur sehr schlecht herstellen lassen. Ein weiterer Mißstand war der unverhältnismäßig hohe Preis, der für die Papiergarngewebe gefordert wurde.

Verbenaöl. Das echte Verbenaöl wird aus den Blättern der in Spanien, Südfrankreich und Amerika vorkommenden strauchartigen Verbene, *Lippia citriodora* (*Verbena triphylla*, *Alloysia citriodora*), bereitet, ist aber kein regelmäßiges Handelsprodukt. Es kann in den meisten Fällen durch das viel billigere Lemongrasöl, das deswegen auch ostindisches Verbenaöl genannt wird, ersetzt werden.

Veronal (Diäthylbarbitursäure, Diäthylmalonylharnstoff, lat. *Acidum diaethylbarbituricum*, frz. *Véronal*, engl. *Veronal*), ein weißes, schwach bitter schmeckendes, in heißem Wasser, Alkohol und Äther leicht lösliches Kristallpulver, $(C_2H_5)_2C(CO.HN)_2CO$, wird als ein vortreffliches Schlafmittel verordnet. Es erzeugt wie Alkohol einen mit Behaglichkeit und Gleichgültigkeit verbundenen Rauschzustand. Die Abgabe ist in den Apotheken nur gegen ärztliche Verordnung gestattet, was bei den beobachteten schädlichen Nebenwirkungen des V. begründet erscheint.

Verrin, eines der neueren Kehrmitel, die in öffentlichen Gebäuden, besonders Schulen, an Stelle des früher viel benutzten feuchten Sägemehls zur Verhinderung des Aufwirbelns von Staub ausgestreut werden, besteht aus 70% Kieferenholzschliff mit 30% Talkpulver. Ein ähnlich wirkendes Gemisch von Sand und Kreide mit 10% Schmieröl wird als Bronil in den Verkehr gebracht.

Vesuvium, ein dem Bismarckbraun sehr nahestehender Farbstoff, soll aus salzsaurem Triamidoazobenzol bestehen.

Vetiverwurzel (*Kuskus*, *Iwaranchusa*, lat. *Radix ivaranchusae seu vetiveris*, frz. *Racine de vétiver*, engl. *Vetiver root*). Das ostindische Gras *Vetiveria zizanioides* (*Andropogon muricatus s. squarrosus*) treibt aus einem kurzen Wurzelstock eine Menge langer, dünner, vielfach verästelter Wurzeln, deren sehr dünner Holzkörper von einer schwammigen Rinde umgeben ist. Die in der Mitte der letzteren liegenden Drüsen enthalten ein sehr kräftig und angenehm riechendes, dickflüssiges ätherisches Öl von dunkelblonder bis dunkelbrauner Farbe. Die getrockneten Wurzeln werden namentlich über Kalkutta ausgeführt und in Indien selbst zur Herstellung von Matten, Fensterschirmen u. dgl. benutzt, die in der heißen Jahreszeit, mit Wasser besprengt, Wohlgeruch verbreiten. Die Wurzel wird wegen ihres anhaftenden Geruchs bei uns in der Parfümerie und als mottenvertreibendes Mittel angewandt. Das Öl (lat. *Oleum vetiveris s. ivaranchusae*, frz. *Essence de vétiver*, engl. *Oil of vetiver root*) findet in der Parfümerie nur als Zusatz Verwendung. Es hat ein spez. Gew. von 0,990—1,040, löst sich in 1—2 Teilen 80%igem Alkohol und dreht die Polarisationsebene ziemlich stark nach rechts, $\alpha_D = +22$ bis $+38^\circ$.

Vichy, ein alkalisch-muriatischer Säuerling, enthält in 1 kg: Bikarbonate des Natriums 4,883 g, Kaliums 0,3520 g, Ammoniums 0,352 g,